

Stülpe: Kita-Kinder und Eichelhäher helfen beim Waldumbau

Hartmut Hanack aus Gottow will Mischwald schaffen. Dabei wird er von den Stülper „Landmäusen“ unterstützt.



Die Kinder der Stülper Kita „Landmäuse“ sieben den Sand, sodass die Eicheln übrig bleiben.
Quelle: Margrit Hahn

Stülpe

Eifrig sammeln die „Landmäuse“ Eicheln auf dem Grundstück der Stülper Kita. In den vergangenen Tagen kamen schon etliche Eimer zusammen. „Wir sammeln nicht täglich, nur hin und wieder, wenn die Kinder Lust dazu haben. Es soll ja auch Spaß machen“, sagt Kita-Leiterin Birgit Brauer. Vor allem der Sandkasten muss von Eicheln befreit werden. Wenn nicht, wachsen dort innerhalb kurzer Zeit kleine Bäume, die sich nur schwer entfernen lassen. Die Erfahrungen haben Kinder und Erzieher im vergangenen Jahr gemacht. Deshalb hilft auch der Hausmeister mit und harkt die Früchte regelmäßig aus dem Sandkasten.



Die Mädchen und Jungen unterstützen mit der Aktion den Waldumbau. Quelle: Margrit Hahn

Erzieherin Jacqueline Hamberger hatte da eine Idee. Sie brachte Kisten von zu Hause mit, die ihr Mann und ihr Schwager sonst zum Aufbewahren von Champignons nutzen. Da die Schausteller aufgrund der Coronakrise derzeit nicht unterwegs sind, und auch keine Champignon-Pfanne anbieten können, überließen sie die Kisten dem Kindergarten. Damit sieben die Kinder den Sand heraus – übrig bleiben die Eicheln.



Auf der Wiese wird auch gesammelt. Quelle: Margrit Hahn

Der fünfjährige Franz weiß genau, was damit passiert. „Die holt sich der Eichelhäher“, sagt der Knirps und schippt den Sand in die Kisten. Die Mädchen und Jungen der Kita „Landmäuse“ sind viel in der Natur unterwegs und interessieren sich für Flora und Fauna.

Und so kam Birgit Brauer der Bitte von Waldbesitzer Hartmut Hanack gern nach. Er hatte gesehen, dass die Eiche auf dem Gelände der Kita jede Menge Früchte abwirft und die Einrichtung um Unterstützung gebeten. Inzwischen war er schon einmal da, um die gefüllten Eimer abzuholen. Als Dankeschön hat der Gottower für die Kita ein Buch über den Eichelhäher bestellt, damit die Kinder mehr über den gescheiten Waldvogel erfahren.



Der Eimer ist bis zum Rand gefüllt. Quelle: Margrit Hahn

Den Namen verdankt das Tier seiner Lieblingsspeise. Bis zu zehn Eicheln kann der Häher im Kehlsack transportieren und trägt sie auch im Schnabel. Die Baumfrüchte versteckt er dann sorgfältig als Wintervorrat im Boden, was auf ein phänomenales Gedächtnis schließen lässt.

Da er aber am Ende doch nicht alle Verstecke findet, können viele der Eicheln auskeimen und zu neuen Bäumen heranwachsen. Das macht sich Hartmut Hanack zu nutze. Er hat in seinen Wäldern in Gottsdorf und Nettgendorf insgesamt zehn Häherkästen aufgestellt. Diese werde mit den Eicheln aus Stülpe bestückt und dann können die markanten Vögel mit dem markanten Alarmruf ihr Versteckspiel beginnen.



Es kommt alles in den Eimer – vom Blatt bis zur Frucht. Der Eichelhäher sucht sich im Wald das heraus, was er braucht. Quelle: Margrit Hahn

„Man kann genau sehen, dass etliche Eicheln schon rausgepickt wurden. Die Vögel suchen sich die schönsten raus und lassen die schlechten liegen“, sagt Hanack. Seit seit Jahren setzt er sich für einen ökologischen Waldumbau in der Gemeinde Nuthe- Urstromtal ein und nutzt dazu auch tierische Helfer wie den Eichelhäher. Hartmut Hanack erkannte schon vor Jahren, dass reine Kiefernwälder nicht erstrebenswert sind und pflanzte in seinem Privatwald weitere Gehölze, sodass ein Mischwald entstand. Sein Vorgehen beschreibt er mit dem afrikanischen Sprichwort: Die beste Zeit einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.



Hartmut Hanack schüttet die Eicheln auf den Häherkasten im Wald. Quelle: Margrit Hahn

Hanack fordert die Kommunen auf, es ihm gleich zu tun. Genügend Waldflächen seien vorhanden, um in Sachen Waldumbau Vorreiter zu sein. „In dem von mir mit gegründeten Nachhaltigkeitsausschuss in der Gemeinde Nuthe-Urstromtal sollen klare Vorgaben gemacht werden. Hier noch Jahre zu warten, ist nicht mehr zu verantworten“, sagt er. So wie in anderen Bundesländern, in denen die Fichtenmonokulturen hektarweise umkippen, könne es hier genauso mit den Kiefernmonokulturen passieren, wenn nicht endlich gehandelt werde.



So sieht der Mischwald in Gottsdorf von Hartmut Hanack inzwischen aus. Ohne Zaun würde das Wild von den kleinen Pflanzen nichts übrig lassen. Quelle: Margrit Hahn

Wichtig sei, dass der ökologische Waldumbau gewollt ist. Also muss seiner Ansicht nach erst im Kopf etwas passieren. Drei Hitzesommer zeigen die Auswirkungen des Klimawandels deutlich. Deshalb sei die Politik gefragt – egal ob grad Wahlen anstehen oder Haushaltsvorgaben von Bedeutung scheinen. „Es ist an der Zeit, sich auf die Natur zu besinnen“, sagt Hanack und er fügt hinzu: Die Natur wird nie dem Menschen folgen, die Menschen haben die Gesetze der Natur zu befolgen.

Von Margrit Hahn